

nachkommen lassen, endlich durften sie hoffen, daß Osterreich dem Bündnisse gegen Napoleon beitreten werde. Aber im Volke war man sehr bestürzt, als man die Nachricht von dem Waffenstillstande erhielt.

Bertlesung. 1. Wie zogen die Preußen in den Kampf? Welche Gedichte aus jener Zeit geben von der Frömmigkeit der ausziehenden Krieger Zeugnis? (Th. Körners Lied zur Einsegnung der Kriegerschar:

„Wir treten hier in Gottes Haus
Mit frommem Mut zusammen;
Uns ruft die Pflicht zum Kampf hinaus,
Und alle Herzen flammen:
Denn was uns mahnt zu Sieg und Schlacht,
Hat Gott ja selber angefacht;
Dem Herrn allein die Ehre.“

ferner sein: „Gebet vor der Schlacht, Vater, ich rufe dich“. Arndt: „Wer ist ein Mann? der beten kann und Gott dem Herrn vertraut“. R. v. Schentenborf: „Soldaten-Morgenlied“.)

Wie war das Verhältnis der beiden Heere? (Wo war mehr Tapferkeit und Begeisterung bei den Soldaten? Wo waren bessere Führer? Wer hatte vorläufig die Übermacht? Wo war also die größere Aussicht auf Erfolg? Wie entsprachen die ersten Schlachten diesen Erwartungen?)

2. Eine sehr anschauliche Schilderung der Schlacht bei Groß-Görschen liefert der folgende Bericht eines preußischen Gardejägers:

Um 6 Uhr früh am 2. Mai brachen wir aus einem Dorfe bei Borna auf. Um 10 Uhr standen wir auf dem Schlachtfelde, aber noch ließ sich kein Laut vernehmen. Nach 11 Uhr geschah der erste Schuß; wir sahen unsere auf Anhöhen stehenden Posten zurückgeprengt, und nun ging das Geknatter los. Bald mischte sich auch der Donner der Kanonen ein. Es hieß: unser Bataillon gehdre zum zweiten Treffen; nach kaum einer halben Stunde hieß es: Vorwärts! Marsch! und wir standen in der Schußweite der Kanonen. Unsere linke Marktenderin lief noch von einem zum andern und schenkte fleißig ein, — die Ärmste war die erste Verwundete, eine Kanonenkugel zerschmetterte ihr den linken Fuß; sie wurde fortgetragen. Nur zweihundert Schritt von uns hielten der Kaiser von Rußland und unser König auf einem Hügel und sahen dem Gefechte zu. Plötzlich kommt ein Adjutant von ihnen zu unserm Oberst geprengt, und: „Vorwärts! Marsch!“ ging es mit uns in den feindlichen Kugelregen hinein. Unsere Bestimmung war, das vom Feinde besetzte Dorf Groß-Görschen zu nehmen. Drei- bis vierhundert Schritt vorher machten wir Halt, und es wurden Vorposten vorgeschickt. Jetzt hieß es: „Werft euch nieder!“ Vor uns war ein Graben, in den sich das ganze Bataillon warf. Ich fand wie viele andere keinen Platz in dem Graben, erwischte aber eine hohle Weide, hinter welche ich mich der Länge nach hinlegte. Die großen und kleinen Kugeln brummt und pfliffen über uns weg; ja, es schlugen auch einige an meine hohle Weide, jetzt wieder eine, und ich empfand einen Schlag am rechten Fuß. Ich fühlte und sah geschwind hin; es war jedoch nur eine matte Kugel gewesen. So ganz behaglich war mir jedoch hinter meiner hohlen Weide nicht; denn es ist eine